

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 23 (1890)
Heft: 48

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

—<3 Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark. 3>—

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzelle oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfennige), die zweispaltige Petitzelle oder deren Raum 15 Cts. (15 Pfennige). — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern.

Praktische Pädagogik.

I.

Unter obigem Titel erschienen vor einem Jahre in diesem Blatte zwei Lesefunde, der eine von Gottfried Keller über seine ersten in der Schule verlebten Stunden und der andere über den verstorbenen nordamerikanischen Präsidenten J. A. Garfield, das gleiche Thema betreffend. Als nun die Trauerkunde uns traf, unser grösster vaterländischer Dichter, **Gottfried Keller**, habe sein «Staubgewand» abgelegt, wussten wir ihm keine bessere Huldigung darzubringen, als auf's neue uns in seine herrlichen Erzählungen zu vertiefen. Eben haben wir die Lektüre von „*Frau Regel Amrain und ihr Jüngster*“ beendet, um welcher Erzählung willen s. Z. die Hochschule Zürich dem Dichter die Doktorwürde verlieh. Wenn Meister Gottfried auch in den andern Werken bald negativ, sei's mit sonnigem Humor, sei's mit zürnenden Worten die Schwachheiten und Gebrechen aus Vergangenheit und Gegenwart darstellt, bald aber auch, positiv wirkend, Musterbilder wackerer Männer und Frauen in den verschiedensten Lebensstellungen zeichnet, also überall erziehend auf sein Volk wirken will, so ist doch «*Frau Regel Amrain*» eine ganz besonders pädagogische Novelle.

In dem moralisch und finanziell lotterigen Seldwyla ist Frau Regula, die samt drei kleinen Kindern von ihrem liederlichen Manne böswillig verlassen wird, eine von den wenigen «Aufrechten» und bringt durch ihre Tüchtigkeit nicht nur das von ihrem Manne zu

Schanden gerittene Geschäft der Ausbeutung eines Steinbruches wieder in Schwung und ihre Familie zu Wohlstand, sondern sie ist auch das Muster einer Mutter und Erzieherin; sie nimmt ihren Fritz in so gesunde und durchgreifende Zucht, dass ihre Pädagogik über die Seldwyler Natur des Sohnes einen glänzenden Sieg erringt, er ein braver Mann wurde in Seldwyl und zu den wenigen gehörte, die aufrecht blieben, so lange sie lebten.

Und nun geben wir dem Dichter das Wort:

«Wie sie dies eigentlich anfang und bewirkte, wäre schwer zu sagen; denn sie erzog eigentlich so wenig als möglich, und das Werk bestand fast lediglich darin, dass das junge Bäumchen so vom gleichen Holze mit ihr war, eben in ihrer Nähe wuchs und sich nach ihr richtete. Tüchtige und wohlgeartete Leute haben immer weit weniger Mühe, ihre Kinder ordentlich zu ziehen, wie es hinwieder einem Tölpel, der selbst nicht lesen kann, schwer fällt, ein Kind lesen zu lehren. Im ganzen lief ihre Erziehungskunst darauf hinaus, dass sie das Söhnchen ohne Empfindsamkeit merken liess, wie sehr sie es liebte, und dadurch dessen Bedürfnis, ihr immer zu gefallen, erweckte und so erreichte, dass es bei jeder Gelegenheit an sie dachte. Ohne dessen freie Bewegungen einzeln zu hindern, hatte sie den Kleinen viel um sich, so dass er ihre Manieren und ihre Denkungsart annahm und bald von selbst nichts tat, was nicht im Geschmacke der Mutter lag. Sie hielt ihn stets einfach, aber gut und mit einem gewissen gewählten Geschmack in der Kleidung. Dadurch fühlte er sich sicher, bequem und zufrieden in seinem Anzuge und wurde nie veranlasst, an denselben zu denken, wurde mithin nicht eitel und lernte gar nie die Sucht kennen, sich besser oder anders zu kleiden, als er eben war. Ähnlich hielt sie es mit dem Essen; sie erfüllte alle billigen und unschädlichen Wünsche aller drei Kinder, und niemand bekam in ihrem Hause etwas zu essen, wovon diese nicht auch ihren Teil erhielten; aber trotz aller Regelmässigkeit und Ausgiebigkeit behandelte sie die Nahrungsmittel mit solcher Leichtigkeit und Geringschätzung, dass Fritzchen abermals von selbst lernte, kein besonderes Gewicht auf dieselben zu legen und, wenn er satt war, nicht von neuem an etwas unerhört Gutes zu denken. Nur die entsetzliche Wichtigtuerei und Breitspurigigkeit, mit welcher die meisten guten Frauen die Lebensmittel und deren Bereitung behandeln, erweckt gewöhnlich in den Kindern

jene Gelüstigkeit und Tellerleckerei, die, wenn sie gross werden, zum Hang nach Wohlleben und zur Verschwendung wird. Sonderbarer Weise gilt durch den ganzen germanischen Völkerstrich diejenige für die beste und tugendhafteste Hausfrau, welche am meisten Geräusch macht mit ihren Schüsseln und Pfannen und nie zu sehen ist, ohne dass sie etwas Essbares zwischen den Fingern herumzerrt; was Wunder, dass die Herren Germanen dabei die grössten Esser werden, das ganze Lebensglück auf eine wohlbestellte Küche gegründet wird und man ganz vergisst, welche Nebensache eigentlich das Essen auf dieser schnellen Lebensfahrt sei. Ebenso verfuhr sie mit dem, was sonst von den Eltern mit einer schrecklich ungeschickten Heiligkeit behandelt wird, mit dem Gelde. Sobald als tunlich liess sie ihren Sohn ihren Vermögensstand mitwissen, für sie Geldsummen zählen und in das Behältnis legen, und sobald er nur imstande war, die Münzen zu unterscheiden, liess sie ihm eine kleine Sparbüchse zu ganz freier Verfügung. Wenn er nun eine Dummheit machte, oder eine arge Nascherei beging, so behandelte sie das nicht wie ein Kriminalverbrechen, sondern wies ihm mit wenig Worten die Lächerlichkeit und Unzweckmässigkeit nach. Wenn er etwas entwendete oder sich aneignete, was ihm nicht zukam, oder einen jener heimlichen Ankäufe machte, welche die Eltern so sehr erschrecken, machte sie keine Katastrophe daraus, sondern beschämte ihn einfach und offen als einen törichten und gedankenlosen Burschen. Desto strenger war sie gegen ihn, wenn er in Worten oder Gebärden sich unedel und kleinlich betrug, was zwar nur selten vorkam; aber dann las sie ihm hart und schonungslos den Text und gab ihm so derbe Ohrfeigen, dass er die leidige Begebenheit nie vergass. Dies alles pflegt sonst entgegengesetzt behandelt zu werden. Wenn ein Kind mit Geld sich vergeht oder gar etwas irgendwo wegnimmt, so befällt die Eltern und Lehrer eine ganz sonderbare Furcht vor einer verbrecherischen Zukunft, als ob sie selbst wüssten, wie schwierig es sei, kein Dieb oder Betrüger zu werden! Was unter hundert Fällen in neuundneunzig nur die momentan unerklärlichen Einfälle und Gelüste des träumerisch wachsenden Kindes sind, das wird zum Gegenstande eines furchtbaren Strafgerichtes gemacht und von nichts anderem als Galgen und Zuchthaus gesprochen. Als ob alle diese lieben Pflänzchen bei erwachender Vernunft nicht von selbst durch die menschliche Selbstliebe, sogar blos durch die

Eitelkeit davor gesichert würden, Diebe und Schelme sein zu wollen. Dagegen wie milde und freundschaftlich werden da tausend kleinere Züge und Zeichen des Neides, der Missgunst, der Eitelkeit, der Anmassung, der moralischen Selbstsucht und Selbstgefälligkeit behandelt und gehätschelt.

Lehrer-Wiederholungs- und Fortbildungskurs vom 6. bis 18. Oktober 1890 in Thun.

II.

Durch einen dritten Vortrag wurden wir eingeführt in die verschiedenen *methodischen Strömungen*, die der richtige Lehrer nicht unbeachtet lassen wird.

Hinsichtlich des Lehrganges bestehen nach objektiver und subjektiver Richtung hin prinzipielle Verschiedenheiten.

Die *objektive* Richtung behandelt den Lehrstoff eines jeden Unterrichtsfaches entweder nach *abgeschlossenen Gruppen abschnittsweise* oder nach *konzentrischen Kreisen* geordnet.

Beide Behandlungsweisen haben ihre Vor- und Nachteile und lässt sich vom praktischen Standpunkte aus keine derselben ausschliesslich empfehlen. Also *volle Freiheit* des Lehrers und darum Aufstellung eines Spezialplanes, der ihm gestattet, nach seinem besten Ermessen den Stoff zu ordnen und den örtlichen Verhältnissen Rechnung zu tragen.

Die *subjektive* Richtung teilt den Unterrichtsstoff nach Lektionen ab und gliedert denselben unter Beachtung der zu bildenden Geisteskräfte des Kindes entweder durchaus *frei* oder es erfolgt die Behandlung nach den *formalen Stufen*, auch Lehrstufen genannt.

Das *freie* Verfahren entspricht den tatsächlichen Verhältnissen besser, bietet jedoch nicht volle Gewähr für die Klarheit, Bestimmtheit und Gründlichkeit des Unterrichts.

Die Behandlungsweise, nach welcher jede methodische Einheit folgende fünf *formalen Stufen* zu durchlaufen hat: die *Vorbesprechung* (Analyse), die *Darbietung* (Synthese), die *Verknüpfung* (Association), die *Zusammenfassung* (System) und die *Anwendung* (Methode), sucht dem kindlichen Geiste nach streng psychologischen Gesetzen den Lehrstoff nahezubringen, hält den Schüler, indem sie ihm den Stoff zu assimiliren sucht, in beständiger Zucht und bildet, mit klarer

Einsicht und angemessener Freiheit angewendet, ein vorzügliches Verfahren, führt aber, pedantisch und ohne richtiges Verständnis durchgeführt, zum Mechanismus.

In sieben weitern, ebenfalls sehr interessanten und mit vielem Beifall aufgenommenen Vorträgen über den Unterricht in Sprache, Rechnen und Raumlehre, Geschichte, Geographie und Naturkunde, Schreiben, Zeichnen und Turnen suchte uns Herr Inspektor Zaugg zu klarem Verständnis zu bringen, wie die vorerwähnte, neueste methodische Strömung, indem sie für jeden Unterricht, wo überhaupt von einer solchen die Rede sein kann, die lebensvolle *Naturanschauung* als *Ausgangspunkt* bezeichnet und auf eine *Konzentration* des Unterrichts durch möglichst innige *Wechselbeziehung* der verschiedenen Unterrichtsfächer und Bildung von sogenannten *Sachgebieten* dringt, für die meisten Disziplinen des Schulunterrichts eine völlige Revolution bedeute, wie jedoch diese letztere für die Jugend- und Volksbildung und Erziehung nur Heil und Segen wirken müsse, und anerkennen wir gerne, dass dies sein eifriges Bestreben auch voll und ganz das Ziel erreicht.

In zwei letzten, besonders inhaltsschweren Vorträgen legte uns Herr Inspektor Zaugg mit warmen, begeisterten Worten an's Herz, welch' hohe Aufgabe dem Jugendunterricht neben den intellektuellen und ethischen Zielen noch erwächst in der *ästhetischen* Ausbildung des kindlichen Geistes, wie die richtige Lösung auch *dieser* Aufgabe einzig durch die Persönlichkeit des Lehrers verbürgt wird, und endlich, mit ganz besonderem Nachdruck, die schöne und erzieherische Aufgabe der Schule, auch über die *gesundheitliche* Entwicklung unserer lieben Jugend sorgsam zu wachen und den kindlichen Organismus vor Schaden möglichst zu bewahren.

Ein lieblich Evangelium und leicht verständlich! Doch bemühend wirkt die *Wirklichkeit* mit ihrem Heer von Hindernissen. — Selbstlose Liebe aber vermag auch nach dieser Richtung hin vieles zu wirken.

B. Praktische Lehrübungen. In 9 Lektionen (das Dingwort, Einführung von Liter und Deziliter, Bandverschlingung im gleichseitigen Dreieck, die Biene, die Stadt Thun, des Schäfers Sonntagslied, Turnen, die Jungfraugruppe, das Gefecht bei Gislikon), je nach dem zu behandelnden Gegenstande mit Schülern vom 4.—9. Schuljahr vorgeführt, brachte Herr Zaugg endlich die so vielversprechende

neueste Lehrmethode in trefflicher und überzeugender Weise auch *uns* zu lebensvoller Anschauung.

So werden denn diese Vorträge wie auch die wohlgelungenen Lektionen reiche Früchte bringen und dieses möge unserer verehrten Kursleitung etwelchen Ersatz bieten für die viele Mühe und angestrengte Tätigkeit.

2. *Mathematik*, erteilt von Herrn Progymnasiallehrer Schütz.

Derselbe suchte uns während der etwas karg zugemessenen Zeit von 9 Stunden in sehr anschaulicher und geschickter Weise, wie dies nicht anders zu erwarten war, im *nämlichen* Sinn und Geist, wie solcher aus dem methodischen Vortrage des Herrn Inspektor Zaugg über Rechnen und Raumlehre uns entgegenleuchtete, die organische Verbindung dieser beiden Fächer, sowie die Behandlung des gesamten diesbezüglichen Unterrichtsstoffes vom 4. bis und mit 9. Schuljahre zu klarem Verständnis zu bringen, was ihm denn auch gelungen, so dass die guten Früchte auch hier nicht ausbleiben werden.

Herr Schütz stellt bezüglich dieses Unterrichtsfaches folgende Forderungen auf:

- 1) Als oberster Grundsatz gelte: *von der Sache zum Zeichen*.
- 2) Dieser Satz wird auf der *Unterstufe* konsequent befolgt; auf der Mittel- und Oberstufe tritt *teilweise* das Umgekehrte ein.
- 3) Es liegt jedoch im hohen Interesse der Schule und des spätern Lebens, auch auf den *obern* Stufen von der Anschauung auszugehen.
- 4) Das angewandte Rechnen gehe somit dem reinen Rechnen voraus und die Raumlehre bilde gewissermassen den Ausgangspunkt für den Rechnungsunterricht.
- 5) Bei der Ein- und Vorführung der *metrischen Masse* sind die *dezimalen Bezeichnungen der obern Einheiten* von Anfang an einzuführen, teils im Interesse kürzerer Bezeichnung, namentlich aber als Vorbereitung der spätern *Dezimalbruchrechnung*. Die *Untereinheiten* der dezimalen Masse sind von Anfang an *als solche*, sowie *als Bruchteile der Obereinheiten* zu lesen.
- 6) Bei den *Raumesberechnungen* können *mathematisch genaue Definitionen* der Gesetze füglich verschwinden.

Herr Schütz hat es verstanden, durch seine Behandlungsweise in dieses sonst etwas nüchterne Fach wohltuendes Leben zu bringen.

3. *Landwirtschaftliche Naturkunde und Physik*, erteilt durch
Herrn Seminarlehrer Schneider auf Hofwyl.

A. *Landwirtschaftliche Naturkunde* (8 Stunden). In seiner bekannten, ausgezeichneten Weise verbreitete sich Herr Schneider vorerst über die Pflanzenernährung, mit besonderer Berücksichtigung der Kulturpflanzen, indem er uns bekannt machte mit den vegetabilischen Nährstoffen, deren Feststellung und Aufnahme (nach Erklärung des Baues bezüglicher Organe), endlich mit der Verschiedenheit von Floras Kindern betreffend Aufnahme-Vermögen bei gleicher Bodenart und kam, hierauf gestützt, zu folgenden Schlüssen:

- 1) Verschiedene Kulturpflanzen stellen an den Boden ausserordentlich verschiedene Ansprüche.
- 2) Andauernde Kultur ein und derselben Pflanze hat eine Erschöpfung des Bodens zur Folge, es sei denn, dass durch überschwengliche Düngung die entzogenen Bestandteile ersetzt werden.
- 3) Rationelle Kultur verlangt Fruchtwechsel und Samenmischung oder zweckmässige Nachhülfe mit Dünger, auch Kunstdünger.

Sodann lernten wir die Eigenschaften und den eigentümlichen Bau der wichtigsten Futterpflanzen kennen und kamen hiebei zur Einsicht, wie auch das Unscheinbarste im Haushalte der Natur bei genauerer Betrachtung oft recht bedeutungsvoll wird.

Treffliche Worte, reich illustriert in Weiss auf Schwarz, hörten wir ferner über Gemüsebau (Anbau, Sortenwahl und Nährwert), Anlage eines Obstbaumgartens, Aufzucht und Behandlung des Obstbaumes, Obstverwertung, Ernährung und Nahrungsmittel des Menschen.

Ja, Herr Schneider hat es verstanden, unser vollstes Interesse für diese Dinge zu erwecken. Reichlicher und guter Same ist auch *hier* ausgestreut und ein helles Licht angezündet worden. Sorgen wir, dass das Öl nicht ausgehe und lassen wir unser Licht leuchten vor den Leuten, so wird auch *diese* Saat freudig aufgehen und Früchte bringen für *uns* und unser Volk.

B. *Physik* (4 Stunden). In gleich ausgezeichneter Weise machte uns Herr Schneider bekannt mit den wichtigsten Errungenschaften auf dem Gebiete der Elektrizität und der elektrischen Kraftübertragung (Erzeugung und Wirkungen des galvanischen

Stromes und deren Anwendung in elektrischen Lampen, in der Galvanoplastik, in Telegraphie und Telephonie, in der Dynamomaschine zu Bahn- und Maschinenbetrieb etc.

Wenn es überhaupt für jeden Zuhörer eine wahre Lust sein musste, den ausgezeichnet klaren und verständlichen Vorträgen des Herrn Schneider zu folgen, so war es, was speziell Physik betrifft, für uns eine besondere Freude, schliesslich noch mit anzusehen, mit welcher einfachen Mitteln und Versuchen die wichtigsten Lehren vom galvanischen Strom bei einigermaßen günstigen Verhältnissen auch in der Primarschule könnten zur Anschauung und zum Verständnis gebracht werden und dürfte wohl durch diese fesselnden Vorträge, unterstützt durch meisterhaft ausgeführte Experimente, die Lust bei vielen Kursteilnehmern überhaupt in *dem* Masse geweckt worden sein, dass vielleicht schon in diesem Wintersemester da und dort lustig drauf los experimentirt wird; wenn's dann nur überall so vollkommen gelänge!

Wir dürfen Herrn Schneider versichern, dass wenigstens der Hauptzweck seiner hierseitigen Bemühungen vollkommen erreicht worden.

4. *Geographie* (6 Stunden). In höchst interessanten und fesselnden Vorträgen verschaffte uns Herr Gymnasiallehrer Fankhauser aus Bern Klarheit über Entstehung und allmälige Umgestaltung der Erdrinde durch ungleichartige Zusammenziehung, Schrumpfung, Vulkanismus, Errosion der Gewässer (Meer, See, Fluss) und der Gletscher, Verwitterung des Gesteins durch Einwirkung von Wasser, Temperaturwechsel und Pflanzen-Ansiedlung.

Diese ausgezeichneten Vorträge, in Verbindung mit einer botanisch-geologischen Exkursion haben höchst anregend und belehrend gewirkt und unsern geistigen Horizont auf diesem Gebiete ganz wesentlich erweitert.

Leider mussten durch Erkrankung des Herrn Fankhauser die zwei letzten Stunden wegfallen; sie wurden ausgefüllt theils durch entsprechende Ausdehnung des letzten Vortrages von Herrn Insp. Zaugg, theils durch Chorgesang.

Schulnachrichten.

Mösersynode. Den 27. Oktober letztthin versammelten sich die beiden Kreissynoden der Ämter Saanen und Obersimmenthal auf den Saanenmösern. Es war dies seit 4 Jahren die erste Zusammenkunft. Die Gründe einer so langen Unterbrechung lagen in verschiedenen Umständen. Wie aber Herr Oberlehrer Wehren in Saanen erwähnte, vermochten die Lehrer der genannten zwei Kreise der pädagogischen Sonne dieses Jahres nicht zu widerstehen, des Jahres, da die Morfianer und Ricklianer ihre Vereinigungen veranstalteten, da man Pestalozzi und Diesterweg feierte, da an der Wiege schweizerischer Unabhängigkeit u. schweizerischen Patriotismus' die Lehrerschaft sich begrüßte, sich die Hand reichte zum Versprechen, den alten Schweizersinn weiter zu pflanzen und zu nähren durch einen begeisternden Unterricht in der Geschichte, der selbst in der Anschauung der von Schiller so schön besungenen Gelände wurzelt.

Trotz der arg winterlichen Witterung bemühten sich die Lehrer des Amtes Saanen bis an drei nach den Mösern; weniger vollzählig erschienen die Lehrer vom Obersimmenthal; sie brachten jedoch den Herrn Schulinspektor mit, der von Boltigen hergekommen war.

Durch den Präsidenten der Kreissynode Saanen, Herrn Amtsverweser von Grünigen, wurde die Versammlung eröffnet, indem er an die Zeit erinnerte, da diese Vereinigung alljährlich stattfand, und die Kollegen aufforderte, das Prinzip der Zusammengehörigkeit stets hochzuhalten. Nach der Wahl des soeben Genannten zum Tagespräsidenten und des Sekretärs Herrn Oberlehrer v. Grünigen wurde unter der Leitung des soeben ernannten Gesangdirektors Herrn Zingre das Lied; «O mein Heimatland» angestimmt. Es war dies zugleich ein Gruss an den aus Indien zurückgekehrten Kollegen Emil Mösching, der nun wieder eine Schule in unserer Gegend zu übernehmen gedenkt.

Als Referent der Kreissynode Saanen sprach sich Herr Sekundarlehrer Zwahlen in sehr eingehender und ausführlicher Weise über die formalen Stufen der Herbart-Zillerschen Methode aus. In der Einleitung berührte der Referent die Gesichtspunkte, nach denen eine Methode beurteilt werden müsse, und wies nach, wie es von der Methode abhänge, wenn das durch den Unterricht vermittelte Wissen statt lebendig, produktiv zu sein, nur ein verworrenes, totes Wissen bleibe. Nachdem die Herbart-Ziller'sche Lehre von den

Vorgängen im Vorstellungsleben an den Aussprüchen philosophischer Autoritäten gemessen worden war, trat der Referent auf die einzelnen Stufen ein, welche von der erwähnten Methode hierin unterschieden werden: Analyse, Synthese, Assoziation, System, Vorbereitung auf das praktische Handeln oder Anwendung des Könnens. An Beispielen liess der Referent diese Stufen einander ablösen; dadurch wurde aus der Theorie gleich des Lebens goldner Baum, und an demselben wurden die Zuhörer aufmerksam gemacht auf die gefährlichsten Abwege und die fördernden Vorzüge genannter Methode, welche vom Referenten zum Schlusse angelegentlichst empfohlen wurde.

In der Diskussion wurde hervorgehoben, dass keine Kluft sich befindet zwischen der Herbart-Ziller'schen Methode und der Pädagogik früherer Meister auf diesem Gebiet. Die Kluft, wo sie sich findet, ist künstlich herbeizuführen gesucht worden. Herbart selbst hat Pestalozzi als Vorbild anerkannt. Pestalozzi's Forderung: «Die Liebe zum Kind ist der Grund aller Erziehung» ist kein neues Evangelium; auch darin gibts nichts aufzulösen, sondern in immer besserer Weise zu erfüllen.

Herr Inspektor Zaugg liess in dem darauffolgenden Referat Pestalozzi's Grundsätze der Erziehung hochleben, brachte in begeistertem Vortrag einen Teil der schönen Rede, die Bundesrat Rouchonnet am Denkmal Pestalozzi's hielt, führte ehrende Urteile der Pädagogen Dittes und Diesterweg an und belegte seine weitem Ausführungen mit Stellen aus der Biographie Pestalozzi's durch alt Seminardirektor Morf.

Das weihevollere Referat schien der Versammlung am schönsten unverwässert, undiskutirt, jedoch fand Pestalozzi's Wort «Wohnstubenkraft» noch einigen Wiederhall und das fesselnde Referat einen Nachklang im Lied: «Wir fühlen uns» u. s. w.

Es war zwei Uhr nachmittags, und unter Festwetter, wie es der Einweihung des Pestalozzi-Denkmal's hinderlich entgegentrat, marschirten die in geistiger Hinsicht gekräftigten Anhänger Pestalozzi's vom neuen Hohnegg Schulhaus über die 70 Schritt lange Möserbrücke nach der Wirtschaft Haldimann, um sich daselbst in anderer Weise zu stärken.

Aus den bei der Mittagstafel gefallenem Worten wird nur noch erwähnt, dass die Versammlung einstimmig beschloss, im Verein mit den oberländischen Amtsbezirken bei den zuständigen Behörden

demnächst eine Eingabe einzureichen, worin um Erhöhung der Besoldungen analog der Besoldungen der Geistlichen an den abgelegenen Schulen der Berggegenden ersucht werden soll, um dem alljährlichen Lehrerwechsel etwas vorzubauen.

Im weitem Verlaufe hat auch der Meinungs-austausch und der Gesang während der nachfolgenden Nachmittagsstunden dazu beigetragen, uns von der Wahrheit des Wortes Pestalozzis in nachhaltig wirkender Weise zu überbringen: «Die Menschenveredlung ist kein Traum; nein, sie ist kein Traum».

Die Regierung beantragt dem Grossen Rate: a) eine auf Fr. 446,000 devisirte **Erweiterung der Tierärzneischule** vorzunehmen; b) ein auf Fr. 491,110 veranschlagtes neues **chemisches Laboratorium** zu erstellen.

Kantonales Gewerbe-Museum in Bern. In der Sitzung des Verwaltungsrates der Muster- und Modellsammlung sind für die Reorganisation und gedeihliche Fortentwicklung der Anstalt weittragende Beschlüsse gefasst worden. Von der Direktion wurde die Anregung gemacht, den Namen «Kantonale gewerbliche Muster- und Modellsammlung» umzuändern in «Kantonales Gewerbe-Museum Bern» und es ist dann auch dieser Antrag nach einer kurzen Diskussion einstimmig angenommen worden. Im Übrigen wurden Fragen organisatorischer Natur erörtert und bezügliche Beschlüsse gefasst, sowie Vorschläge der Verwaltung für Neuanschaffungen genehmigt.

Mit der Namensänderung ist nun die Anstalt auf eine breitere Basis gestellt und es wäre daher zu wünschen, dass sie auch von Behörden, Korporationen und Vereinen intensiver subventionirt und vom Publikum stärker frequentirt würde.

Säkularfeier. Das von Hrn. H. Weber, Pfarrer in Höngg, verfasste dramatische Festspiel, welches an der siebenten Säkularfeier der Gründung der Stadt Bern zur Aufführung kommt, umfasst sechs Gruppen, von denen jede eine wichtige Epoche in der Entwicklung Berns darstellt. Die einleitende Gruppe ist diejenige der Gründer der Stadt (1191): «Der Freiheit eine Burg» (Personen: Bürger, Kuno von Bubenberg mit Reisigen, dann Herzog Berchthold mit den Edeln von Erlach, Egerdon, Muhlern u. a. samt Gefolge): dann folgen Laupen (vor und nach der Schlacht), Murten (bei der

Besetzung des Städtchens, der nächtliche Auszug aus Bern, nach dem Siege), die Reformation, der Untergang des alten Bern, endlich die Gegenwart, Chor, Berna, dann die Handelnden der andern Gruppen, endlich Helvetia, Schluschor «Rufst du mein Vaterland».

Eidg. Turnverein. Aus den Beschlüssen der Abgeordnetenversammlung des Eidg. Turnvereins, welche am 15. und 16. Nov. im Hotel Zentral in Zürich statt fand, notiren wir folgende zwei:

1) Die Turnfahrtenwettkämpfe sollen wieder aufgenommen und in Zukunft Diplome statt Preise für vorzügliche Leistungen verabfolgt werden.

2) Die eidg. Festübungen und die freigewählten Übungen der Sektionen an kantonalen und eidgenössischen Festen sollen in ein Buch von zirka 25 Druckbogen gesammelt werden. Der Bund leistet daran Fr. 3000.

Lehrmittel in Freiburg. Seit Jahresfrist sind die Schulen des Kantons Freiburg gehalten, ihren Bedarf an Schreibmaterialien und Lehrmitteln bei dem staatlichen Lehrmitteldepot in Freiburg zu decken. Dieser Tage erhielten nun sämtliche Schulen des Kantons ein Preisverzeichnis, das in den Schulzimmern anzuschlagen ist. Die Schüler erhalten nach demselben zum Beispiel: Schreibhefte, 40 Seiten, gutes Papier zu 7½ Cts., Griffel, deutsche, mit Papier überzogen, 8 Stück 5 Cts., Federn je nach Qualität, 14 bis 7 Stück für 5 Cts., Federhalter, je nach Qualität per Stück zu 1 bis 10 Cts., Bleistifte 2½ bis 10 Cts., Tinte die Portion 1 Cts. u. s. w. Die Schulgemeinden müssen das Geld vorschliessen, das heisst die Bestellungen baar bezahlen, und der Lehrer hat über das abgegebene Material Rechnung zu führen und dem Schulkassier das eingegangene Geld abzuliefern. Das Porto trägt die Gemeinde, indem zum Ankaufspreise abgegeben werden muss.

Volksgesang. Wir Berner verwundern uns gelegentlich darüber, dass an eidgenössischen Gesangfesten den zürcherischen Volksgesangvereinen verhältnismässig immer die ersten und meisten Preise zufallen. Es hat alles seinen Grund: 1) haben die Zürcher wahrscheinlich wenigstens ebenso gute Gesangsanlagen als wir Berner; 2) kultiviren sie in ihren Schulen den Gesang intensiver als wir, indem, wie das «Schulblatt» früher geschrieben, der Primar- wie Sekundarschule jedes Jahr vom Erziehungsrat eine Anzahl Lieder

zum Auswendigsingen aufgegeben werden; 3) besteht in Zürich die sogenannte Singschule, allerdings wöchentlich nur eine Stunde. Aber jeder Schüler vom 12. bis 16. Altersjahr ist gehalten, sie zu besuchen. Über diese Singschule schreibt der «Landbote»:

Über das im zürcherischen Schulwesen bestehende Institut der Singschule äussern sich die Berichterstattungen aus ländlichen Bezirken übereinstimmend dahin, dass dasselbe beim Volke sehr beliebt sei. Ja es wird bemerkt, dass ein künftiger Gesetzesentwurf wenig Aussicht auf Erfolg habe, wenn er die Singschule fallen lasse. Die in's reifere Alter fortgesetzte Pflege des Gemüts, wie sie im Gesange liegt, wird allgemein hoch angeschlagen. Einzelne Berichte weisen auch darauf hin, dass dieses Institut den spätern Gesangsvereinen in wirksamer Weise vorzuarbeiten vermöge, und dass es für die reifere Jugend wohltätig sei, mitten in den prosaischen Beschäftigungen des alltäglichen Lebens auch auf die idealen Güter aufmerksam gemacht zu werden. In städtischen Verhältnissen dagegen wird die Singschule als ein schweres Kreuz für die Schulpflegen und Lehrer betrachtet. Das Urteil der Schulpflege Aussersihl dagegen weicht in diesem Punkte von andern Urteilen aus ähnlichen Verhältnissen wohltuend ab. «Wenn auch vielerorts der Singschule das Todesurteil gesprochen wird, wenn auch die Handhabung der Absenzenordnung am meisten zu tun gibt, so muss man doch gestehen, dass ein grosser Teil der Schüler mit Lust und Liebe am Gesang hält, und die Singschule ihnen gleichsam Bedürfnis ist.» Infolge früherer Weisung des Erziehungsrates bestehen die lokalen Schulbehörden immer allgemeiner auf der Forderung, dass die Singschulpflicht bis zum Schlusse des Schuljahres fortdaure, in welchem die Schüler das 16. Altersjahr zurücklegen. Seit das Obergericht erklärt hat, dass die Interpretation der betreffenden gesetzlichen Vorschrift Sache der Verwaltungsbehörden sei, sollte die Schwierigkeit betreffend Vermeidung der «Fahnenflucht» nunmehr gehoben sein. Auch die Schulpflege Aussersihl sagt, dass die Aufrechterhaltung der Ordnung ihr keine Mühe mehr bereite.

Antiqua. Einem Kantonsratsbeschluss nachkommend, erstattete der Regierungs- resp. der Kantonsrat von Zürich Bericht über die *Antiqua*. Alle Lehrerkapitel (11) und 9 Bezirksschulpflegen hatten sich zu Gunsten der runden Schrift ausgesprochen; 6 Lehrerkapitel und 6 Bezirksbehörden äusserten sich für einen frühern Beginn

mit der Stachelschrift; nicht unerwähnt liessen die Berichte, dass manche Lehrer im Übereifer für das Neue der (begreiflichen) Vorliebe für das Alte allzuwenig Rücksicht trugen und dadurch die Stimmung gegen die « Schrift der Zukunft » verschlimmerten. In Berücksichtigung der pädagogischen Wertung der Antiqua und des praktischen Gebrauches der deutschen Kurrentschrift befürwortet der Erziehungsrat den Beginn mit der deutschen Schrift für das IV., statt wie bisher für das V. Schuljahr.

Amtliches.

Zum III. Assistenten der chirurgischen Klinik im Inselspital wird Herr Deucher, Paul, cand. med., und zum III. Assistenten der medizinischen Klinik Herr Ottiger, Hermann, cand. med., gewählt.

Die Patentprüfungskommission für Sekundarlehrer wird gemäss § 5 des Prüfungsreglements vom 1. Juni 1889 für eine Periode von 4 Jahren folgendermassen neu bestellt:

Herr Landolt, Joh. Fr., Sekundarschulinspektor, Präsident.

» Prof. Dr. Forster, Aimé.

» » » Hidber, Basilius.

» » » Ott, Eduard.

» » » Michaud, Eugène.

» » Rüegg, F. R.

» Sutermeister, Otto.

Herr Hess, Ernst, wird für eine neue Periode von 6 Jahren zum Professor der Chirurgie und Operationslehre, sowie zum Direktor der ambulatorischen Klinik an der Tierarzneischule gewählt; ferner zum Prosektor der Anatomie an gleicher Anstalt Hr. Prélaz, Louis, Tierarzt.

Die Lehrerwahlen an folgenden Sekundarschulen erhalten die Genehmigung:

1) Fraubrunnen: Bühlmann, Chr., und Frieden, Bendicht.

2) Wangen: Stucki, Fr., und Heimann, Arnold.

3) Schwarzenburg: Kreis, Adolf, aus Ermattigen, provisorisch.

4) Wynigen: Sägesser, Robert, Vikar und Sekundarlehrer.

Auf Antrag der Lehrmittelkommission für die Mittelschulen des deutschen Kantonsteils wird die Einführung folgender Lehrmittel gestattet:

- 1) «Rechnungs- und Buchführung an Volks- und Fortbildungsschulen», von Jakob, Ferd., Sekundarlehrer in Bern.
- 2) «Aufgaben zum angewandten Rechnen», 5 Hefte, von J. Rüefli, Sekundarlehrer in Bern.
- 3) «Résumé de grammaire française à l'usage des écoles secondaires et progymnases», par P. Banderet, Sekundarlehrer in Bern.

An die Schulkommissionen und die Lehrerschaft sämtlicher Mittelschulen wird die Einladung erlassen, ihre Ansicht über das Obligatorium der Lehrmittel an diesen Anstalten der Erziehungsdirektion mitzuteilen.

Lehrerbestätigungen.

Ebnit bei Saanen, gem. Schule, Wyniger, Hans, neu, def.
Saanen, IV. Klasse, Hutzli, Luise, bish. in Kalberhöni, def.
Wyler, Amt Aarberg, II. Klasse, Diggelmann, Emil, neu, def.
Gstaad b. Saanen, II. Kl., Würsten, Robert, bish. in Schonried, def.
Merligen, II. Klasse, Oppliger, Friedrich, bish., def.
Meiersmaad, gem. Schule, Barben, Friedrich, bish., def.
Lyss, Klasse II a, Schmid, Johann, bish. in Uetendorf, def.
» » IIIB, Jegerlehner, Johann, neu, def.
Gerzensee, Oberschule, Schmid, Jakob, neu, Stellvertr.
Bätterkinden, » Leuenberger, Jak. Andr., bish. an der II. Kl.
dasselbst, def.
Bätterkinden, obere Mittelkl., Schläfli, Alfred, bish. in Münchenbuchsee, def.

PIANOS

in bedeutender Auswahl aus den renommirtesten Fabriken der Schweiz und des Auslandes zu Originalpreisen von **Fr. 650** an. (2)

Tausch — 5jährige Garantie — Besondere Vorteile für Lehrer.

Franko-Lieferung nach allen Bahnstationen.

J. G. KROMPHOLZ, BERN

==== Piano- und Harmonium-Magazin Spitalgasse 40 ====

Schultafeln reinigt man **schnell** und **gut** mit meinen **Putztüchern**, die ich zu sehr **billigen** Preisen liefere.

Wilh. Bachmann, Fabrikant, Wädenswil.

(8)

Muster bereitwilligst **franco.**

(M 8791 Z)

Verlag von Orell Füssli & Cie. in Zürich.

Rechnen, Geometrie und Naturkunde.

- Bärlocher, V.**, Zinseszins-, Renten-, Anleihen- und Obligationenrechnung. Mit 5 Tafeln von Fedor Thoman. Broch. Fr. 15.
- Bronner, C.**, Hülftabellen für Multiplikation und Division bei den Rechnungen für das Verkehrsleben. Nebst Anwendungserläuterung. Fr. 1.
- Hofmeister, R. H.**, Leitfaden der Physik, mit 153 in den Text eingedruckten Holzschnitten. 4. Aufl. Fr. 4.
- Huber, H.**, Aufgabensammlung für den geometr. Unterricht in Ergänzungs- und Fortbildungsschulen. I. Heft (für das 4. Schuljahr) 20 Rp., II. Heft (für das 5. Schulj.) 20 Rp., III. Heft (für das 6. Schulj.) 20 Rp., IV. Heft (für das 7. Schulj.) 25 Rp., V. Heft (für das 8. Schulj.) 25 Rp. Resultate dazu 60 Rp.
- Marty, C.**, Sekundarlehrer, Rechenbeispiele aus der Bruchlehre. I. Kreis. 2. Auflage, br. 25. Rp. II. Kreis. 3. Auflage, 35 Rp.
- Rüegg, H. R.**, Prof., 600 geometrische Aufgaben. Für schweiz. Volksschulen gesammelt, 60 Rp. Schlüssel dazu 60 Rp.

Wandtafeln für den naturgeschichtlichen Anschauungsunterricht unter Mitwirkung von Dr. F. Steindachner, Direktor des k. k. zoologischen Hofkabinetts, und der Custoden dieses Kabinetts: A. v. Pelzeln, A. Rogenhofer, Prof. Dr. Fr. Brauer und Dr. H. Krauss für die I. Abteilung: Zoologie; Dr. A. Kerner, Ritter von Marilaun, Prof. und Direktor des botanischen Gartens, für die II. Abteilung: Botanik; Christian Lippert, k. k. Ministerialrat im Ackerbauministerium, für die III. Abteilung: Bäume.

* * Das Werk umfasst heute 13 Lieferungen à 5 Blatt (65 Blatt) Zoologie (komplet), 3 Lieferungen à 5 Blatt (15 Blatt) Botanik (komplet) und bis jetzt 2 Lieferungen à 5 Blatt und 2 Blatt (12 Blatt) Bäume. Die Abteilung wird fortgesetzt. Der Preis einer jeden Lieferung à 5 Blatt (je 84 cm hoch, 64 cm breit) beträgt Fr. 10. Ein einzelnes Blatt kostet Fr. 2. 50. Bei Bezug von 5 Blatt auf einmal (nach freier Wahl) gilt der Preis einer Lieferung Fr. 10.

Geschichte und Heimatkunde.

- Von Arx, F.**, Illustr. Schweizergeschichte für Schule und Haus. Prachtausgabe, geb. Fr. 6, schöne Ausgabe, steif broch. Fr. 5, Schülers Ausgabe, kart. Fr. 3. 50, sehr eleg. Einbanddecken à Fr. 1. 10.
- Bollinger, H.**, Militärgeographie der Schweiz. 2. Aufl. Fr. 2. 50.
- Goetz, W.**, Dr., Kleine Schweizergeschichte. 50 Cts.
- * * Ein trotz seiner Prägnanz den Stoff vollkommen erledigendes, höchst eigenartiges Büchlein
- Kälin, E.**, Der Schweizerrekut. Leitfaden für Fortbildungsschulen. 60 Cts. Ausgabe mit kolor. Schweizerkarte Fr. 1. 20.
- Schneebeli, J. J.**, Verfassungskunde in elementarer Form für schweizer. Fortbildungsschulen. 2. Auflage. 80 Cts.
- Strickler, Joh.**, Dr., Lehrbuch der Schweizergeschichte. Zugleich vaterländ. Lesebuch für alle Stände. 2. Aufl. Fr. 4.
- Wanderbilder, Europäische**, als Hilfsmittel beim geographischen Unterrichte. Kataloge gratis.